

Lob der S.B.B

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Junge Gans

Freitags in der Loge sitzt
Emma, um zu harren,
Wartet, äugelt, spannt und spitzt -
Hält er mich zum Narren?

Leer ist immer noch sein Platz.
Wird es heut gelingen?
Von der Bühne kann kein Satz
Ihr ins Innre dringen.

Schon seit Wochen wartet sie
Auf den Einzig-Einen.
Und sie zittert bis ins Knie:
Wird er heut erscheinen?

Endlich als der Vorhang sank
Für die erste Pause,
Sank sie fast von ihrer Bank —
Aaa-ch, er war im Hause!

Fliegend, wie er sie erkannt,
Ohne sich zu zügeln,
Wie vom Glücke übermannt,
Wie auf Schwalbenflügeln,

Kam er, kam, wie Sieger, die
Ihren Preis gewinnen ...
Doch ... sie tat ... als müsse sie
Ernstlich sich besinnen

Keuchte auf dem letzten Loch,
Würgte sich im Innern:
«Ach, wie ist ihr Name doch,
Kann ... mich nicht erinnern ...»

Carl Friedrich Wiegand.

Der neueste Bernertwitz

Köbu: «Weisch warum dass bim
Schwingfest luter Bärner die erschte
gsi si?»

Heiri: «Nei.»

Köbu: «Wil di andere ds' gleitig
umgheit si!»

Der neueste Witz-Witz

«Nun, Frau Meier, Sie stricken so
eifrig?»

«Ja wissen Sie, ich möchte die Ar-
beit fertig haben, bevor die Wolle
zu Ende ist!»

Modern

«Wie lange sind Sie denn schon
verlobt?»

«Zusammengerechnet wohl gegen
sechs Jahre.»

Lob der S. B. B.

Einem ausländischen Freunde, wel-
cher seine Ferien in der Schweiz ver-
brachte, gebe ich das Geleite von
Interlaken bis Bern. Wir fahren im
Mittagsschnellzug, der in Spiez mit
dem von Mailand kommenden ver-
einigt wird.

Kurz nach Spiez begeben wir uns
in den Speisewagen. Wir haben eine
lange Reihe Personenwagen zu durch-
pendeln, da wir ganz vorn im Zuge
sind und das rollende Restaurant sich
weit hinten befindet. Wir geniessen
die Fahrt bei einem guten Lunch und
feiern bei einer letzten Flasche Wein
Abschied. Die schweizerischen Eisen-
bahnen werden gebührend gelobt und
es werden Vergleiche mit ausländi-
schen Bahnen zu Gunsten der Schweiz
angestellt. Einige Minuten vor unse-
rer Ankunft in Bern machen wir
Rückzug und wollen unser Abteil
wieder aufsuchen. Nachdem wir
einige Wagen passiert haben, kom-
men wir plötzlich zu der Lokomo-
tive. Sofort begreifen wir, dass unser
Wagen nicht mehr am Zuge ist! Es
kommen indessen noch mehr Speise-
wagengäste, meistens Ausländer, und
müssen ebenfalls feststellen, dass ihre
Wagen samt Gepäck nicht mehr da
sind. Man erkundigt sich in allen
Sprachen aufgeregt beim Kondukteur
und erhält den trostreichen Bericht,
dass der vordere Teil des Zuges in
Thun abgehängt worden war und frü-
her abgefahren sei. Es gibt Leute,
welche diese Tatsache tragisch neh-
men. Vielleicht würden wir unsere
Wagen in Bern noch vorfinden, heisst
es. —

Bern arrivée. Die «Heimatlosen»
springen auf's Perron und es geht leb-
haft auf die Suche. Auskunft be-
kommt man keine. Es sei kein Zug

vorher angekommen. Endlich ent-
decken wir auf einem andern Perron
einen abfahrtbereiten Zug mit unsern
Wagen und erbeuten im letzten Mo-
ment unser Gepäck.

Ich werde in Zukunft mit meinem
Lobe über unsere Eisenbahnen Aus-
ländern gegenüber vorsichtiger sein.

Roxy

Der Arzt auf Urlaub

Eine Ferienplauderei von
Dr. M. Krauthammer

Der göttliche Monat August! Der
einzige Monat des Kalendariums, in
dem die Jünger Aeskulap, losgelöst
von allen praktischen und theoreti-
schen Sorgen ihres bewegten Da-
seins, ihre Zelte in Ferienorte ver-
legen. Kein Wunder, wenn in diesen
herrlichen Tagen des dolce far niente
auch den nüchternen Praktikus mal
die holde Muse der leichten ... Feder
küst, dass ihn leichte und leichtsin-
nige Gedanken beschwingen ... Auch
mich traf ein Stirnkuss (bitte, keinen
Neid!) dieser Göttin, dass ich er-
schauerte und zur Feder griff, um den
göttlichen Hauch in profane Worte
zu verwandeln. Vor allem möchte ich
mich mit einem alten Aberglauben
auseinandersetzen: Böse Zungen be-
haupten, dass im Monat August die
wenigsten Menschen sterben, weil die
Aerzte in Ferien weilen. Was sagt
das Statistische Amt zu dieser Fama?
Gegen böse Zungen aber kennt der
Mediziner den radikalen Eingriff ...

Wenn man in Ferien weilt, will
man seine Ruhe haben. Vor allem
nachts. Vor einigen Tagen erhielt ich
von einer anhänglichen Patientin ein
Briefchen nachgeschickt, folgenden
Inhaltes: «Lieber Herr Arzt! Sie ha-
ben mir Ferien verordnet — ich habe
Ihren Wunsch erfüllt — ich finde
aber nachts keine Ruhe — mein
Mann schnarcht!» — Nun, lieber Le-
ser: diesen Ferienschrei durfte ich
nicht wortlos verhallen lassen ... Ge-
statte folgende Kontemplation: Die
Ehe ist, wie Sachverständige versi-
chern, ein dissonanzreiches Konzert.
Die Misstöne liegen meist auf seeli-
chem Gebiet, aber es gibt auch sol-
che körperlicher Art, die auf die har-
monische Stimmung recht ungünstig
einwirken können. Der Gewohnheits-
schnarcher gehört zu diesen schlech-
ten Musikanten. Hängt der Himmel
sonst auch voller Geigen, allmählich

